

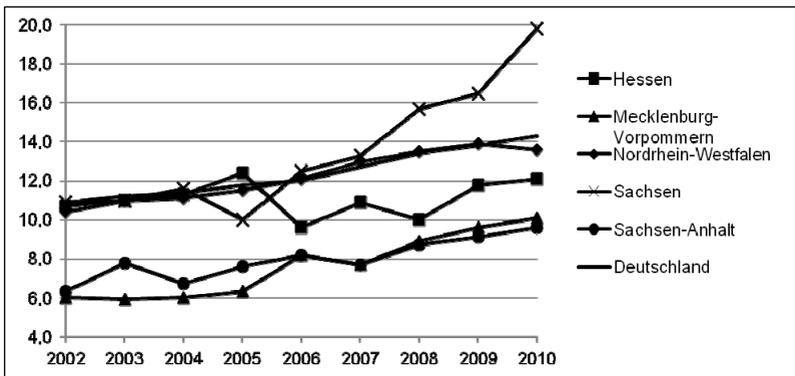
Drittmittel

Neben der Bildungsfunktion erfüllen die Hochschulen die Forschungs- und Transferfunktion. Die beiden letztgenannten Funktionen treten häufig verbunden auf, da innovative Prozesse heute meistens arbeitsteilig organisiert sind. Der Umfang dieser Funktionen lässt sich beispielweise über das Drittmittelaufkommen der Hochschulen bestimmen. Drittmittel stellen einerseits einen Qualitätsmaßstab dar. Andererseits eröffnen sie den Hochschulen finanzielle Spielräume.

Um Größeneffekte zu berücksichtigen, können die Drittmittel der Hochschulen als Anteil an deren Gesamtausgaben berechnet werden. Wir betrachten dies hier für sechs exemplarische Raumordnungsregionen in westlichen und östlichen Ländern: Elbtal/Osterzgebirge, Magdeburg, Mittleres Mecklenburg/Rostock, Aachen, Siegen und Nordhessen.

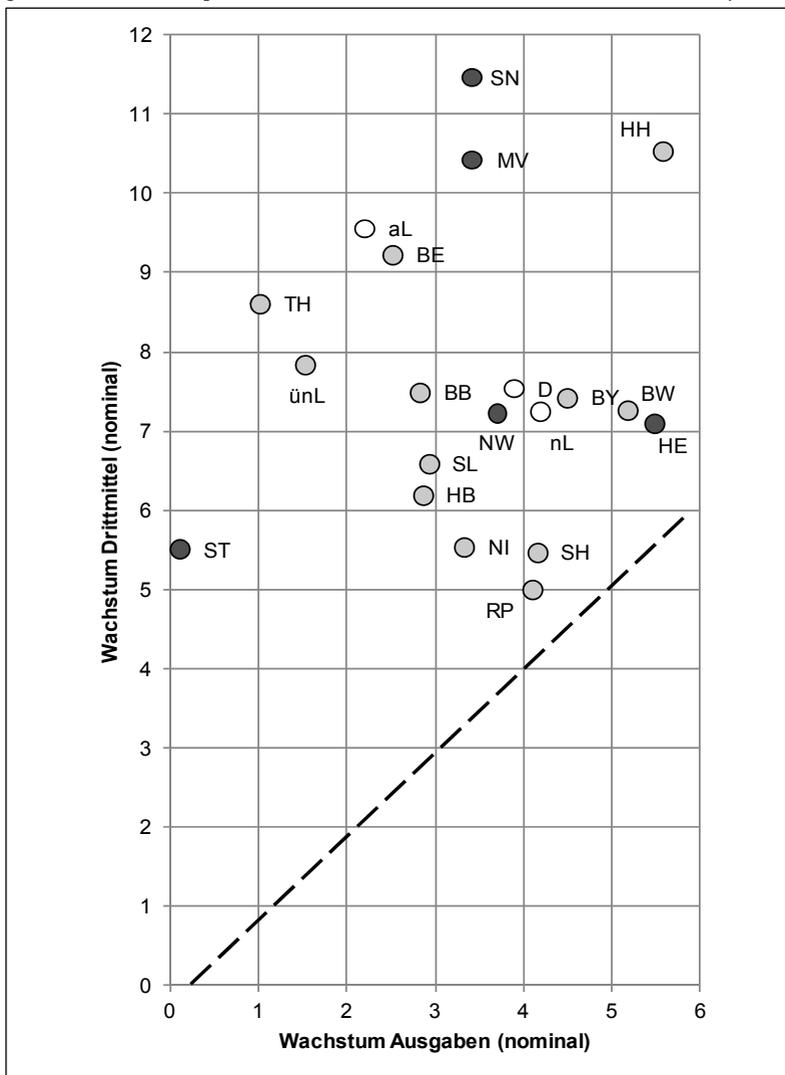
Die Drittmittelquote der Hochschulen betrug in Deutschland im Jahr 2010 14,3 % (Übersicht 5). Von den Ländern der Beispielregionen weist nur Sachsen mit 19,8 % eine überdurchschnittliche Drittmittelquote auf. Nordrhein-Westfalen (13,6 %), Hessen (12,1 %), Mecklenburg-Vorpommern (10,1 %) und Sachsen-Anhalt (9,6 %) erreichen aus gesamtdeutscher Perspektive unterdurchschnittliche Werte.

Übersicht 5: Verhältnis von Drittmiteleinnahmen zu Hochschulausgaben 2002-2010 (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.5; Berechnungen des Fraunhofer ISI; Darstellung des IWH.

Übersicht 6: Entwicklung der Drittmiteleinahmen und der Hochschulausgaben 2002-2010 (jährliche durchschnittliche Wachstumsraten, in %)



BW - Baden-Württemberg, BY - Bayern, BB - Brandenburg, HE - Hessen, MV - Mecklenburg-Vorpommern, NI - Niedersachsen, NW - Nordrhein-Westfalen, RP - Rheinland-Pfalz, SL - Saarland, SN - Sachsen, ST - Sachsen-Anhalt, SH - Schleswig-Holstein, TH - Thüringen, BE - Berlin, HB - Bremen, HH - Hamburg, nL - neue Länder, ünL – übrige neue Länder, aL - alte Länder, D – Deutschland.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.5; Berechnungen des Fraunhofer ISI und des IWH; Darstellung IWH.

Die Drittmittelquote hat sich in Deutschland seit dem Jahr 2002 kontinuierlich erhöht (+31,2 %). Hohe Zuwächse bei der Drittmittelquote erreichen Sachsen (+81,7 %, von einem hohen Niveau) und Mecklenburg-Vorpommern (+68,3 %, von einem sehr niedrigeren Niveau). Geringe Wachstumsraten wiesen Nordrhein-Westfalen (+13,1 %) und Hessen (+30,8 %) auf. Sachsen-Anhalt erreicht eine überdurchschnittliche Wachstumsrate (+52,4 %), ausgehend von einem niedrigen Niveau.

Bei der Interpretation der Drittmittelquoten ist besonderes Augenmerk auf eine Frage zu richten: Wurde ihre Erhöhung durch eine Reduktion der Ausgaben der Hochschulen oder eine Erhöhung der Drittmittelausgaben erreicht (oder einer Mischung aus beidem)? Übersicht 6 berücksichtigt diesen Aspekt, indem die Entwicklung der Quote zurückgeführt wird auf die Entwicklung der Drittmittel sowie die Entwicklung der Hochschulausgaben.

Die Länder der Beispielregionen sind dunkel hervor gehoben. Die Drittmittelquote erhöht sich allgemein, wenn die Wachstumsrate der Drittmittel größer ist als die Wachstumsrate der Hochschulausgaben. Sind beide gleich groß, bleibt die Drittmittelquote unverändert. Die Übersicht verdeutlicht dies durch die gestrichelte 45° Linie. Aus der Abbildung wird deutlich, dass die Hochschulausgaben von Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen steigen wie der deutsche Durchschnitt. Von den drei genannten Ländern weist Sachsen die höchste Wachstumsrate bei den Drittmitteln auf. Auffallend ist zudem, dass die Hochschulausgaben von Hessen stärker steigen als der deutsche Durchschnitt und die Wachstumsrate bei den Dritteln etwa gleich groß ist wie die von Nordrhein-Westfalen. Im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen weist Hessen deshalb ein geringeres Wachstum der Drittmittelquote auf, da bei gleichem Zuwachs an Drittmitteln die Hochschulausgaben in Hessen stärker gestiegen sind als in Nordrhein-Westfalen.

Mirko Titze

Literatur

StatBA, Statistisches Bundesamt (Hg.): Fachserie 11, Reihe 4.5.

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): Sächsischer Technologiebericht 2012. online: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/17991>.